

»Da muss ja der Bauch mitdenken, weil im Kopf gar nicht so viel Platz ist«

WAS PUMUCKL ZUM KLASSIKER MACHT

Andrea Holler

Der Pumuckl hat einen eher ungewöhnlichen medialen Erfolgsweg: Vom Radiohörspiel über Bücher und Schallplatten wurde er als Fernsehserie zum Klassiker. Eine Studie zu zeigt, was Kinder heute an den Pumuckl-Geschichten fasziniert.

Mit einem kleinen Streich in einem Winterurlaub fing die Geschichte des Pumuckl an. Denn der Name des rothaarigen Kobolds geht laut seiner Erfinderin Ellis Kaut auf ihren Mann zurück. Als sie ihm neckisch Schnee von einem Ast in den Jackenkragen fallen ließ, entgegnete er ihr: »Ein Pumuckl bist du!« (Kaut, 2009). Diese Begebenheit kam der Autorin in den Sinn, als der Bayerische Rundfunk für sein Kinderradioprogramm im Sommer 1961 auf der Suche nach einer neuen Hörspielreihe war – und sie erfand die Geschichten von *Meister Eder und seinem Pumuckl*, einem kleinen, frechen Kobold, der nur für den Schreinermeister sichtbar ist, seit er in seiner Werkstatt in München am Leimtopf kleben geblieben ist.

VOM RADIOHÖRSPIEL ZUR INNOVATIVEN FERNSEHSERIE: WIE DER PUMUCKL SICHTBAR WURDE

Ab dem 21. Februar 1962, dem Tag, an dem der Bayerische Rundfunk die erste *Pumuckl*-Folge als Hörspiel sendete, hatte der kleine Kobold zunächst zahlreiche Erscheinungsformen:

nämlich eine im Kopf jedes einzelnen Zuhörers. Während der wöchentlichen Ausstrahlung der Hörspielreihe, immer sonntags um 14 Uhr (vgl. Kaut, 2009), in der das Aussehen von Pumuckl ansatzweise beschrieben wurde, existierte noch keine Abbildung von der Figur des Pumuckl. Erst 1963 bis 1965, als die Hörspielvorlagen aufgrund ihres großen Erfolgs in ein Buch umgesetzt werden sollten, musste die Figur für das Cover und die Illustration der Geschichten visuell entworfen werden. Barbara von Johnson gewann die Ausschreibung eines Wettbewerbs¹ unter Studierenden an der Münchner Akademie für das grafische Gewerbe und erhielt von 1965 bis 1980 Aufträge zur Illustration von 10 *Pumuckl*-Büchern. Sie illustrierte auch die Hüllen von Schallplatten und Kassetten, die seit 1969 erschienen (vgl. Gerke-Reineke, 1995). Insgesamt sind 8 Millionen Schallplatten verkauft worden (vgl. Kagelmann, 1992), sodass die *Pumuckl*-Hörspiele im Geschäftsjahr 1978/79 zu den meistverkauften Kindertonträgern gehörten (vgl. Schmidbauer & Löhr, 1985). Ausgehend von diesem Erfolg und den vorliegenden Entwürfen der Figur wurden die *Pumuckl*-Geschichten für das Fernsehen umgearbeitet. Noch bevor der *Pumuckl* in der Form sichtbar wurde, wie wir ihn heute kennen, entstanden 1972 im Rahmen der vom NDR produzierten ARD-Kindersendung *Plumpaquatsch* kurze Leganimationen, in denen der *Pumuckl* noch ganz anders aussah. Ab 1979

schließlich wurde *Pumuckl* animiert, erst für kurze Spots der Bayerischen Rundfunkwerbung, die als Vortest für die Serienproduktion dienten, dann für den Kinofilm (Start: April 1982) und die Fernsehserie, die der BR produzierte² und die ab September 1982 im ARD-Kinderprogramm ausgestrahlt wurde (vgl. Kaufmann, 2015; Gerke-Reineke, 1995). Von da an war *Pumuckl* als lebendige Figur präsent (Abb. 1). Dass dies auf keinen Fall im Rahmen eines reinen Zeichentrickfilms geschehen sollte, stand für *Pumuckl*s Erfinderin Ellis Kaut eigentlich schon fest, bevor der *Pumuckl* überhaupt verfilmt werden sollte. Sie beschreibt in ihrer Autobiografie (Kaut, 2009) ihre Faszination für einen Disney-Werbefilm, in dem in einem Tagtraum von Walt Disney (real gefilmt) seine gezeichneten Figuren auf dem realen Schreibtisch zu tanzen beginnen. »Es wurde mir klar, dass auch der *Pumuckl* das Reale unabdingbar braucht, um das Irreale begreifbar zu machen. Also: Meister Eder samt Werkstatt muss »echt« sein. Aber keiner der Herren, die sich um die Rechte am *Pumuckl* bemühten, wollte eine Mischform filmen« (Kaut, 2009, S. 201). Die zunächst erfolglose Suche nach einem Produzenten, der die Vision der innovativen Umsetzung als Realfilm mit Zeichentrickelementen teilte, und die aufwendige, kostspielige und bis dahin einzigartige Produktion einer Fernsehserie zahlten sich aus. Sowohl der Kinofilm als auch die Serie wurden ein großer Publikumserfolg.

Über 1 Million BesucherInnen besicherten der Verfilmung Platz 22 in den Kino-Charts 1982³. Den Erfolg der Serie spiegelten sowohl die Zuschauerreaktionen – die Einschaltquote lag bei bis zu 50 % (Gerke-Reineke, 1995, S. 80) – als auch das Aufkommen zahlreicher Merchandising-Produkte und -aktivitäten.

Für die Animation und Integration von Pumuckl in Realfilm und -serie war Pannonia-Film in Budapest zuständig. Verantwortlich für die Gestaltung und die Bewegungsabläufe der Figur war der Animator Béla Ternovszky. Dafür adaptierte er die Figur der ursprünglichen Zeichnungen von Barbara von Johnson. Auf Wunsch des Produzenten und aufgrund dessen brasilianischer Herkunft wurden für die Gestaltung von Hemd und Hose die seitdem für Pumuckl charakteristischen Farben Gelb und Grün festgelegt.

Für die zahlreichen Merchandising-Produkte, die in der Folge der Verfilmung des Pumuckl aufkamen, übernahm der Grafiker und Karikaturist Brian Bagnall die Illustration der Figur (vgl. Kaufmann, 2015; Gerke-Reineke, 1995). Trotz des großen Erfolgs der ersten Staffel wäre es aufgrund fehlender finanzieller Mittel für ein derartiges Projekt vonseiten des BR beinahe nicht zu einer Produktion einer zweiten Staffel gekommen. Nach heftigen Reaktionen des Publikums – Kinder schickten beispielsweise ihr Taschengeld an den BR – und dem persönlichen Einsatz des damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß (vgl. Kaufmann, 2015; Gerke-Reineke, 1995) wurde 1984 mit dem Dreh von 26 weiteren Folgen begonnen. Diese wurden ab Oktober 1988 jeweils samstags im Vorabendprogramm auf allen Programmen der ARD gesendet und konnten an den Erfolg der ersten Staffel anknüpfen (vgl. ebd.) – was den Adaptionen der zwei nachfolgenden Jahrzehnte nicht in diesem

Maße gelang. Inhaltlich nicht auf den Original-Hörspiel-Geschichten von Ellis Kaut beruhend und in jeweils anderer grafischer Umsetzung als die ersten Verfilmungen, erlebt Pumuckl Abenteuer ohne Meister Eder. In *Pumuckl und der blaue Klabauter* (Kinostart 1994, 610.561 Besucher, FFA) wird der Kobold von einem Klabauter auf ein Donauschiff gelockt und freundet sich mit einer neuen menschlichen Bezugsperson an – dem Schiffskoch Odessi. Diese Freundschaft wird in der Serie *Pumuckls Abenteuer* (1999) wieder aufgegriffen, in der die beiden eine Schiffsreise im Mittelmeerraum machen. Nach dem Ende der Serie kam 2003 ein weiterer Film – *Pumuckls Zirkusabenteuer* – in die Kinos (276.861 Besucher,

vgl. Kanzler & Newman-Baudais, 2009), in dem Pumuckl vom Schiff wieder nach München zurückkehrt und sich mit dem Restaurator Ferdinand Eder, einem Vetter des mittlerweile verstorbenen Meister Eder, anfreundet. Und obwohl 2012 zuletzt als Serie ausgestrahlt, war Pumuckl im August 2015 wieder medial präsent. Neue Buchillustrationen für eine Jubiläumsausgabe⁴ zeigten den Kobold mit verschlanktem Bauch und Gesicht. Die große Empörung der vor allem erwachsenen Fans verhalfen Pumuckl nicht nur zu seinem eigenen Hashtag (#bringbackbäuchlein), sondern führte auch dazu, dass Pumuckl in künftigen Darstellungen seinen charakteristi-

schen Bauch behält. Äußerungen von Kindern zu Pumuckl sind im bisherigen Diskurs zwar in Einzelfällen zu finden (vgl. z. B. Charlton, 1990; Rogge, 1989), eine detaillierte Beschreibung von Kindern zu ihrer Sicht auf den Klassiker Pumuckl fehlt jedoch bisher. Um diese Lücke zu schließen, befragte das IZI 100 Kinder im Grundschulalter.

PUMUCKL AUS KINDERPERSPEKTIVE

In der qualitativen Studie *Klassiker des Kinderfernsehens aus Kindersicht* mit 429 Kindern im Alter von 8 bis 11 Jahren gingen wir phänomenologisch der Frage nach, was den Wesenskern von bekannten, klassischen Fernsehfiguren für Kinder ausmacht. Mithilfe von Zeichnungen und in einem Fragebogen mit offenen Fragen konnten die GrundschulernInnen die für sie bedeutsamen Momente einer der 4 angebotenen Figuren (Wickie, Biene Maja, Pippi Langstrumpf und Pumuckl) herausarbeiten, ohne dass vorgegeben wurde, auf welche mediale Umsetzung des jeweiligen Klassikers sie sich dabei beziehen. Der besondere Kniff zur Erhöhung der Möglichkeiten der Selbstreflexion: Die Kinder wurden hierbei als Akteure ihrer eigenen biografischen Identitätskonstruktion gesehen. Rückblickend auf ihr jüngeres Ich beschrieben sie, was ihnen damals, als sie noch im Kindergarten oder in der 1./2. Klasse waren, gefallen hat, gaben den erinnerten Gebrauchswert an und beurteilten im Sinne des Third-Person-Effekts die Qualität der Figur für jüngere Kinder. Etwa ein Viertel der Kinder entschied sich für Pumuckl. Insgesamt geben so die Beschreibungen und Zeichnungen von 100 Kindern aus Bayern und Nordrhein-Westfalen Aufschluss darüber, was Pumuckl aus Kindersicht so besonders und zu einem Klassiker macht.

In ihren Antworten und Bildern beziehen sich die Kinder dabei mit wenigen Ausnahmen auf die Pumuckl-Geschichten, die neben ihrer Umsetzung als Hörspiel und Buch auch in der originären Fernsehserie *Meister Eder und sein Pumuckl* vorliegen. 3 Kinder beschreiben eine Geschichte, die nicht verfilmt und »nur« als Hörspiel und Buch erschienen ist. Außer einem Mädchen, das sich bei ihrer Lieblingsgeschichte auf den blauen Klauter bezieht, scheinen die neueren Pumuckl-Verfilmungen den Kindern also nicht bekannt oder für sie nicht relevant zu sein.

Zentral für Kinder: humorvolle Alltagsabenteuer ohne Altersgrenze

Beschreiben Kinder das Besondere an Pumuckl, erinnern sie stets seine lustige Art: »Er war sehr lustig, man hat jede Episode gelacht« (Daniel, 10 Jahre). Oder sie heben diese in Abgrenzung zu anderen Sendungen hervor: »Ich finde, Pumuckl ist witziger als alle anderen Menschen im Kinderprogramm« (Luca, 9 Jahre). Auch die 9-jährige Salitha sieht das so: »Er ist viel witziger und man sieht nicht oft Reime und witzige Streiche. Es ist auch eine Sendung, wo man viel Spaß hat.« Die GrundschülerInnen würden Pumuckl aufgrund des Humors auf jeden Fall auch jüngeren Kindern empfehlen und gestehen dabei, dass auch sie noch begeistert den lustigen Geschichten folgen: »Es ist witzig und kleine Kinder haben auch Spaß. Aber jeder kann es angucken. Ich bin 9 und gucke es auch noch« (Nina, 9 Jahre). Entsprechend dem Humor, der aus Sicht der Kinder alle Altersklassen anspricht – »Pumuckl ist für kleinere und größere Kinder« (Konrad, 11 Jahre) –, liegt hier der kleine Kobold im Vergleich zu den anderen abgefragten Klassikern hoch im Gebrauchswert und bekommt hohe Zustimmung bei der Aussage »Mit Pumuckl habe ich immer viel Spaß«.

Die vielen unterschiedlichen Lieblingsgeschichten der Kinder handeln dabei oft von lustigen, aber genauso auch spannenden Begebenheiten aus dem Alltag, wie z. B. das Entdecken des ersten Schnees (Saira, 9 Jahre), wenn alles falsch läuft beim Puddingkochen (Eric, 9 Jahre), der Besuch im Zoo (Henry, 10 Jahre), wenn plötzlich ein Sturm bei der Bergtour aufzieht (Ruth, 8 Jahre), wie Pumuckl und Meister Eder gemeinsam zwei neugierige Lausbuben hereinlegen oder als Pumuckl ein Feuer gelegt hat (Janine, 9 Jahre).

Mit Pumuckl lustvoll an Grenzen gehen

Rückblickend erinnern Kinder Pumuckl auch als besonders toll, weil »er so sehr frech war« (Konstanz, 10 Jahre) und »gerne Unfug treibt« (Mattis, 9 Jahre). »Er hat immer die Wörter verdreht« (Maika, 9 Jahre), »er hat immer Sachen versteckt« (Dimitri, 10 Jahre), »hat viele Streiche gespielt und hat auch ganz, ganz viele Leute geärgert« (Mario, 9 Jahre). Pumuckl macht die Welt, wie sie ihm gefällt, und Kinder genießen sein humor- und lustvolles Handeln und finden sich auch darin wieder: »Ich mochte ihn, weil er ein bisschen so wie ich war« (Tom, 9 Jahre). Dabei ist Pumuckl aber nie moralisch verwerflich, »weil Pumuckl niemandem wehtut« (Till, 10 Jahre). Auch seine »bösen« Streiche sind nicht wirklich böse, sondern ergeben sich aus seiner egozentrischen und kindlichen Denkart. Dabei verstößt er ständig gegen Regeln und Normen: »Der Opa hat immer ihn gewarnt und er hat nicht drauf gehört und ist in Gefahr gegangen, das fand ich ganz cool« (Otto, 10 Jahre). Pumuckl handelt kindertypisch: Er ist spontan und impulsiv-emotional, macht Quatsch und stellt Dinge an, die eigentlich nicht erlaubt sind. Kinder, die in ihrem Alltag ständig durch Regeln begrenzt sind, genießen dies. Doch trotz allem Spaß nehmen sie auch wahr, dass der freche Kobold manchmal etwas zu weit geht, und finden es z. B.

nicht gut, »wenn er lügt und Sachen versteckt« (Lorenz, 8 Jahre) oder auch an gewisse (körperliche) Grenzen stößt, »wenn er nicht zuhört und dann was Schlimmes passiert« (Anita, 10 Jahre).

Unsichtbar sein: die ideale Machtfantasie

Eine Fähigkeit von Pumuckl heben die befragten Kinder als ganz besonderes Charakteristikum und Alleinstellungsmerkmal von Pumuckl hervor: »dass er unsichtbar für andere Leute ist« (Lorenz, 8 Jahre) bzw. »dass er sich unsichtbar machen konnte« (Melissa, 9 Jahre). Die Möglichkeit des Unsichtbar-Seins und Unsichtbar-Werden-Könnens hat für Kinder einen großen Reiz, denn das verleiht Macht. Wer unsichtbar ist, kann quasi tun und lassen, was er will, wie z. B. »Schokolade stibitzen« (Felice, 10 Jahre), »auf Katzen durch die Wohnung reiten« (Annabel, 9 Jahre) oder »Leute erschrecken« (Mario, 8 Jahre). Das lädt zum Fantasieren und Tagträumen ein. Was wäre möglich, wenn ich Pumuckl wäre? »Dann könnte ich mich vor jedem unsichtbar machen« (Valerius, 9 Jahre) oder hätte die Möglichkeit, »dass ich mich unsichtbar mache in einem Moment, der mir gar nicht gefällt« (Elisa, 9 Jahre). Auch die 9-jährige Nina hat sich schon einmal vorgestellt, Pumuckl zu sein und sich jeglicher sozialen Kontrolle oder unangenehmen Situationen zu entziehen, denn »manchmal möchte ich weg sein, da würde das Unsichtbare helfen«.

Was für Kinder wichtig ist: die besondere Beziehung zwischen Meister Eder und seinem Pumuckl

Der Einzige, der Pumuckl sehen kann, ist der Schreinermeister Eder (in der Serie gespielt von Gustl Bayrhammer) und er ist seine zentrale Bezugsperson. Auch für die befragten Kinder ist die Beziehung zwischen den beiden Protagonisten bedeutsam. Viele Kinder

blau, z. B. wenn er sich in großer Gefahr, wie in der brennenden Küche, befindet. Ganz nach einem Leitgedanken der Gestalttherapie »Das, was ist, darf sein« (vgl. Doubrawa, 2011) lacht Pumuckl, wenn er fröhlich ist, schreit, wenn er trotzig ist und weint, wenn er traurig ist – und auch Meister Eder hält sich nicht zurück, wenn er richtig wütend ist, weil der Pumuckl mal wieder etwas angestellt hat. In der Sendung lebt Pumuckl Emotionen nicht nur eindeutig vor, Gemütszustände werden von ihm und seiner Bezugsperson Meister Eder auch kindernah thematisiert: In einer der Pumuckl-Lieblingsgeschichten⁵ beispielsweise lässt der Kobold den Wellensittich eines Nachbarjungen frei und bemerkt im Anschluss sein schlechtes Gewissen: »Ich habe einen Knödel im Hals«. Meister Eder erklärt ihm, dass der Knödel erst wieder verschwinden kann, wenn er etwas gegen dieses negative Gefühl tut und hilft, den entflohenen Wellensittich wieder einzufangen. Pumuckl spiegelt die emotionale Realität von Kindern wider. Entsprechend liegt er hier im Vergleich zu den anderen abgefragten Klassikern des Kinderfernsehens hoch im Gebrauchswert: »Pumuckl und ich freuen oder ärgern uns über die gleichen Sachen.«

FAZIT

Bekannt ist, dass Kinder sich gerade aus klassischen Kinderstoffen symbolisches Material für ihre Identitätsentwicklung nehmen (vgl. z. B. Bachmair, 1996; Götz, 2013) und sie in ihre Vorstellung von Moral und Ethik einbauen (Grimm & Horstmeyer, 2003). An Pumuckl können Kinder Erfahrungshorizonte abstecken. Kinder wissen ganz genau, was richtig und was falsch ist. Gleichzeitig genießen sie es, Pumuckl dabei zu beobachten, wie er lustvoll das anstellt, was sie auch gerne anstellen würden. Die Kanten, die Authentizität und das Anarchische – das macht Pumuckl einzigartig.

Begleitet wird er dabei stets von Meister Eder. Er verkörpert den gutmütigen Idealvater bzw. -opa. Er schimpft Pumuckl zwar, aber er ist nicht nachtragend. Pumuckl wird im Verlauf der Geschichten quasi sozialisiert wie ein Kind, mit viel Geduld und Sensibilität. Kinder können diesen Prozess stellvertretend mit durchleben und selbst entscheiden, wie sie sich – je nach Alter und Entwicklungsstand – positionieren.

Der Humor, die schlüssigen, alltagsnahen Geschichten und die »menschlichen« Figuren bieten den Freiraum dafür. Die Beziehungen des Alltags werden im Detail pointiert beobachtet und benannt, wie sie eben sind. Geschichten mit dieser Authentizität und Echtheit zu erzählen und innovative Wege der Umsetzung zu finden, sollte eine Stärke des öffentlich-rechtlichen Rundfunks sein. Mit Pumuckl ist das nachhaltig gelungen, und auch Kinder wissen diese Qualität heute noch zu schätzen: »Pumuckl ist besonders« (Leon, 10 Jahre) »und die Figuren sind nicht ganz so herkömmlich wie andere« (Fabian, 10 Jahre). »Pumuckl ist sehr witzig und Meister Eder hat das toll gespielt. Ja, ich finde die ganze Sendung toll und ich wäre auf so eine tolle Idee niemals gekommen. Dass es da auch um Freundschaft geht und nicht so um Action. Ich würde mich freuen, wenn Pumuckl mal ins Kino kommt« (Thomas, 10 Jahre). ■

ANMERKUNGEN

¹ In einem Vorführraum des BR hörten sich die Studierenden mehrere Hörspiele von Pumuckl an und Ellis Kaut wählte aus den so entstandenen Entwürfen denjenigen aus, der ihrer Vorstellung vom Kobold am nächsten kam, den lustigsten Pumuckl mit den wildesten Haaren und dem pfiffigsten Gesichtsausdruck (vgl. Kaut, 2009).

² Pumuckl ist eine Koproduktion des Bayerischen Rundfunks mit INFA-FILM Manfred Korytowski, München, HUNGAROFILM/PANNONIA, Budapest, und EMI TV, Köln. Trick: Pannonia, Budapest; verantwortlicher Redakteur beim BR: Peter Kölsch (vgl. Kaufmann, 2015).

³ Meister Eder und sein Pumuckl, Startdatum 2.4.1982, Besucher 1.067.077, vgl. <http://www.chartsurfer.de/movie-data/meister-eder-und-sein-pumuckl/vrruuu.html> [20.10.2015].

⁴ Jubiläumsausgabe anlässlich des 95. Geburtstages von Pumuckl-Erfinderin Ellis Kaut, die leider kurz vorher im Alter von 94 Jahren verstarb.

⁵ Die geheimnisvolle Schaukel, Folge 35 (zweite Staffel, Folge 9), Erstausstrahlung: 26.11.1988 (ARD).

LITERATUR

Bachmair, B. (1996). Fernsehkultur. Subjektivität in einer Welt bewegter Bilder. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Charlton, M. (1990). »...weil ich mit'm Pumuckl sprechen will!« TelevIZion, 3(2), S. 22-24.

Doubrawa, E. (2011). »Sich berühren lassen«. Ein Gespräch mit Erhard Doubrawa. TelevIZion, 24(1), S. 16-17.

Gerke-Reineke, J. (1995). Geklonte Medienhelden. Merchandising am Beispiel »Pumuckl«. Eine Untersuchung zum kommerziellen Medienverbund. Münster: LIT.

Grimm, P. & Horstmeyer, S. (2003). Kinderfernsehen und Wertekompetenz. Stuttgart: Steiner.

Götz, M. (2013). Die Fernsehheld(inn)en der Mädchen und Jungen. Geschlechterspezifische Studien zum Kinderfernsehen. München: kopaed.

Kagelmann, H. J. (1992). Mit Pumuckl für Nudeln und Nachttöpfe. TelevIZion, 5(1), S. 31-38.

Kanzler, M. & Newman-Baudais, S. (2009). The theatrical circulation of European live action children's films in Europe 2000 to 2008. Report prepared for The Future of European Children's Film 1st KIDS Regio Forum Erfurt, 24 & 25 June 2009. <http://www.obs.coe.int/documents/205595/452478/Childrens+Films+KidsRegio+2009+EN.pdf/e49073cf-275c-4934-9891-1e08856b9022> [14.10.2015].

Kaufmann, I. (2015). <http://www.pumucklhomepage.de> [14.10.2015].

Kaut, E. (2009). Nur ich sag ich zu mir. Mein Leben mit und ohne Pumuckl. München: LangenMüller.

Rogge, J.-U. (1989). Brauchen Kinder Fernsehen? Heidi, Pumuckl und Biene Maja als Zeichen für Alltagserfahrungen. In Erlinger, H. D. (Hrsg.). Kinderfernsehen II (S. 95-123). Essen: Verlag die blaue Eule.

Schmidbauer, M. & Löhr, P. (1985). Der Markt der kommerziellen Kindermedien. Eine Dokumentation. München u. a.: Saur.

DIE AUTORIN

Andrea Holler, M.A. Medienpädagogik, Psychologie und Soziologie, ist wissenschaftliche Redakteurin am IZI, München.

